

duction des Thomasroheisens gestiegen. Es steht zu erwarten, daß die Production noch mehr sich steigern wird, wenn z. B. durch Kanalisierung der Mosel die Luxemburger und Lothringer Erze, welche sich für die Erzeugung von Thomasroheisen eignen, den Hochöfen am Niederrhein und in Westfalen näher gebracht werden. Nach der Berechnung von *Brauns* sollen die genannten Erze für 1000 Jahre ausreichen, wenn die Production an Thomasroheisen sich in den gegenwärtigen Grenzen hält.

Schlacken. Bekanntlich geht die in der flüssigen Hochofen- und anderen Schlacke aufgespeicherte Wärme bis jetzt verloren. Es verdient daher eine eigenthümliche Dampfkesselanordnung, durch welche die Schlacke zur Erzeugung von Dampf ausgenutzt werden soll, Beachtung.

Im Wesentlichen besteht der Dampfkessel (Patent der „Vereinigten Staaten“ Nr. 379625, *Adams* in Chicago, mitgetheilt in *Stahl und Eisen*, 1888 S. 707) aus über und neben einander angeordneten kantigen Behältern *a* (Fig. 5), in welchen schwach kegelförmige oder kugelige Schächte *b* zur Aufnahme der Schlacke angeordnet sind. Die flüssige Schlacke gelangt zuerst in mehrere mit feuerfestem Material ausgefüllte neben einander liegende obere Schächte *b*, und wenn ein Ueberschuß an Schlacke vorhanden ist, durch Röhren *c* und Rinnen *d* in die Schächte *b*₁. Die Schächte sind unten durch einfache Schieberböden *e*, welche durch Zahnstangen bewegt werden, abgeschlossen. Excenterhebel gestatten ein festes Anpressen der Böden gegen die Schachtmündung. In der Mitte des Bodens kann ein Loch *f* angeordnet sein, welches durch Thon geschlossen wird, aber auch durchgestoßen werden kann, um die Schlacke in den darunter liegenden Schacht fließen zu lassen. In dem kugeligen Schlackenbehälter kann die Schlacke erstarren und dann durch die Oeffnung *g* zerschlagen werden, um nach Fortschiebung der Bodenthür *e* auf eine wagerechte Transportkette zu fallen und von dieser fortgeschafft zu werden. Zum gleichen Zwecke fahren Wagen auf den Schienen *i*.

Orrin Peck will ebenfalls durch Schlackenwärme Dampf erzeugen (vgl. britisches Patent Nr. 9652 vom Jahre 1888).

Feinprozefs. *W. Inkes*, *W. H. Glover* und *F. Bosshardt* in Manchester verwenden eine passende Anzahl von Cupolöfen *a* (Fig. 6) in enger Verbindung mit einem einen durchlöcherten Steg *b* enthaltenden Sammler *c* derart, daß die in den Cupolöfen geschmolzene Eisenmasse unmittelbar beim Austritte aus denselben und beim Eintritte in den Sammler *c* der Wirkung eines durch den durchlöcherten Weg passirenden Luftstrahles ausgesetzt wird.

Zu diesem Zwecke wird der Sammler *c* so nahe wie möglich an die Cupolöfen *a* angebaut und nach oben durch die Röhren *d* und nach unten durch die Kanäle *e* mit den Cupolöfen *a* in Verbindung gebracht.